

Wegesystem für eine kontemplative Stadtüberquerung

Beitrag zum Wettbewerb »Visionäre Architektur aus der Sicht der Künstler« von Karen Bartram

Rote, transparente Gänge ziehen sich über den Verkehrsströmen und zwischen den Gebäuden wie ein Adernnetz. Unabhängig von der gegebenen Straßenordnung und Bauungsstruktur entsteht ein eigenständiges, ausschließlich begehbares Wegesystem, daß sich auf erhöhtem Niveau einen kontinuierlichen Weg durch den Stadtraum bahnt. An mehreren Stellen frei zugänglich und jederzeit wieder demontierbar. Zugleich eine Beschleunigungsmaßnahme für Fußgänger und ein Verlangsamungs- und Betrachtungsraum für die Stadt. Die Trittplätze bestehen aus Stahldrahtgittern, die beim Auftreten leicht nachgeben, es entsteht eine Resonanz in der Konstruktion: die Bewegung wird vom Gebäude reflektiert.

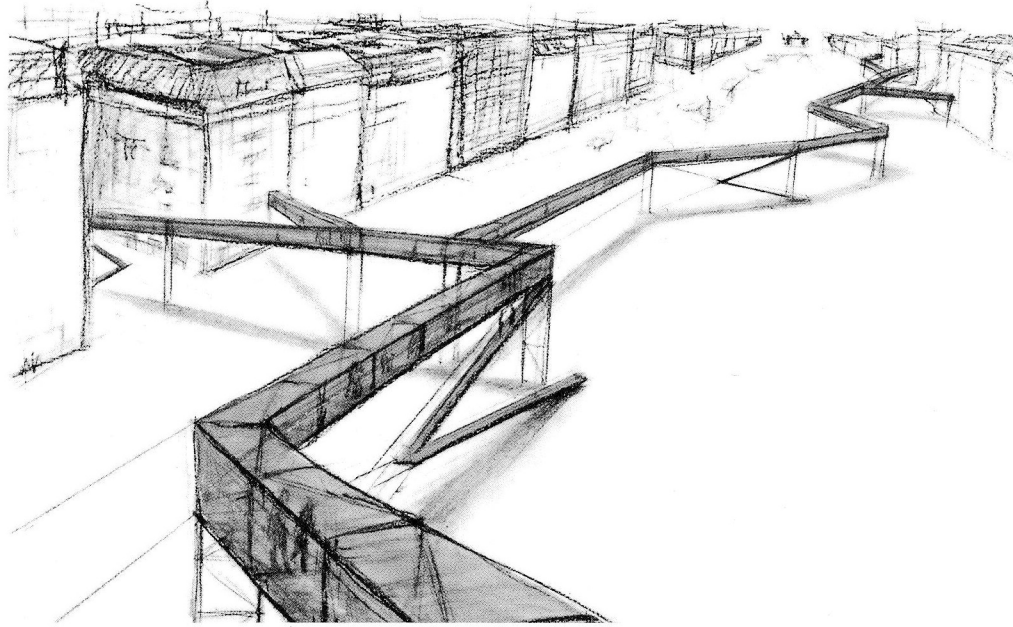
Wege im Inneren des unsichtbaren Raumes

»Im unmittelbaren wie im symbolischen, im körperlichen wie im geistigen Sinne sind wir in jedem Augenblicke solche, die Verbundenes trennen oder die Getrenntes verbinden.«

(Georg Simmel)

Jedem Weg geht der Wunsch eine Verbindung zwischen zwei voneinander getrennten Orten herzustellen voraus. Wird er häufiger begangen und in die Erdoberfläche eingeschrieben, wird er sichtbar und jederzeit wieder auffindbar. Wege sind gestaltende Elemente der Landschaft, Anfang und Ende bleiben fest verbunden, auch unabhängig von der weiteren Benutzung, und bilden räumliche Zusammenhänge. Der Verbindungs- und Kommunikationswille zieht Raum über Distanzen zusammen, kein Weg der nicht irgendwo hin führt, kein Gebäude zu dem nicht ein Weg führt. Was ursprünglich mit einem subjektiven Akt begann, wird zu einem objektiven, festen Bestandteil einer komplexen Organisationsstruktur, und greift in das topologische System einer Stadt ein. Wege nach außen prägen die innerstädtischen Verkehrsverbindungen und darüber größtenteils das Stadtgefüge, die Raumaufteilung.

Der Handel von Gütern und die Nachrichtenübermittlung stellen die wesentlichen weg bildenden Faktoren, der Wunsch nach Effizienz bringt die Steigerung der Geschwindigkeit der Verkehrsmittel. Untersucht man heute die Verkehrs- und Kommunikationswege gibt es zwei scheinbar völlig voneinander unabhängige Ebenen von Verkehr: den von Gütern/Materie, sowie den elektronischer Daten. Ein Großteil des bisherigen Verkehrs/Kommunikationsaustausches hat sich auf die zweite, im Stadtbild nicht mehr unmittelbar erfahrbare Ebene verlagert. Elektronischer Datenaustausch hebt Raum und Zeit auf, Orte werden nunmehr mittels »Wegen« im inneren eines unsichtbaren Raumes verbunden. Die Beschleunigung ist nahezu total, und das Medium umgeht den für uns existenziellen Weg von Raum



und Zeit, d.h. es setzt die bisher vom Menschen geschaffenen Organisationsstrukturen außer Kraft. Die mit dem Zentralnervensystem vergleichbare Struktur der elektronischen Kommunikation als Ausgangspunkt einer neuen Raumaufteilung genommen, würde das bisherige hierarchisch strukturierte System festgelegter Verbindungen aufheben, sie verlören jegliche Inhalte und Werte. Kein Weg wäre wiederholbar, jeder gegangene Weg würde bei neuem Ansatz mit neuen Querverbindungen versehen, was bedeutete, jeder Weg wäre anders und manchmal, trotz gleichen Anfangs, sogar das Ziel. Art und Qualität des Verkehrs- und Kommunikationsflusses, sowie sein Wirkungsgrad auf die Topologie verändern sich, das bedeutete auch wenn diese Kommunikationsform sich nicht, wie im bisher beschriebenen Sinne unmittelbar als gestaltendes Element in der Erdoberfläche darstellte, hätte sie doch unweigerlich Auswirkungen auf menschliche Belange. Im elektronischen Raum gibt es die Ebenen »Innen – Außen« und »Privat – Öffentlich« im herkömmlichen Sinn nicht. Die gegenseitige Einflußnahme des privaten und öffentlichen Bewußtseins verstärkt sich immer mehr über den nahezu unbegrenzten Zugriff auf jegliche Information, die Rückkopplungen sind unmittelbar. Verbindungen können jederzeit zwischen allen beliebigen Orten hergestellt und wieder abgebrochen werden, und bleiben für das bloße Auge unsichtbar. Indirekt spürbar, jedoch auf einer anderen Wahrnehmungsebene, gestaltet diese Kategorie der Kommunikation den Lebensraum; die Schemata alter Strukturen sind nur noch bedingt tauglich, der Raum in seiner strukturellen Verteilung muß sich beiden Ebenen gleichzeitig öffnen. Bei unterschiedlichen Geschwindigkeiten in der Bewegung verschiedener Medien/Körper (Information/Körper) sind Konflikte im Zusammenspiel nicht auszuschließen. Die rasante Beschleunigung der selbst geschaffenen Aus-

weitungen unserer Fähigkeiten und die zunehmend isolierte Wahrnehmung laufen mit den gegebenen Strukturen nicht konform und erzeugen bisweilen Realitätsverluste. Die Synchronisation stimmt nicht mehr. Neue Beziehungen und Verhaltensweisen entstehen durch die immer größere Nutzung und Ausweitung des »unsichtbaren« Raumes. Wege/Verbindungen verlieren ihren »urbanen« Charakter, sowie Teile ihrer Funktionalität.

Überdenken

Eine »unwegsames« Landschaft wird Teil der heutigen Stadtstruktur. Die Intention der modernen Kommunikationskategorien muß aufgenommen und verarbeitet, neue Darstellungsmöglichkeiten gefunden werden. Die »Gedankengänge« scheinen diese Landschaften zu bearbeiten indem sie neue Wege in die bestehende Struktur einschreiben, aus deren Position sich urbane Zusammenhänge in einer neuen Weise spüren und erschließen lassen. Eine Verbindung herzustellen zwischen voneinander getrennten Orten, ist auch hier Grundlage der Kommunikationsstruktur. Jedoch frei von allen Bedingungen des bestehenden Verkehrs- und Wegesystems, lassen die »Gedankengänge« die nicht sichtbare Ebene aufscheinen. Sich ungehindert gedanklich durch die Stadtlandschaft bewegen, einen Weg bahnen, Verbindungslinien ziehen, Anknüpfungspunkte suchen, Rückkopplungen zulassen. Den Raum als variable Bedingung verstehen, der sich auf die Lage zweier oder mehrerer (ausgewählter) Körper bezieht. Die Stadt neu entziffern, das Beobachten des »gewohnten« Raumes bis er einem fremd und unwahr erscheint, erst dann sind Veränderungen wahrnehmbar. Überdenken einer Stadtlandschaft, das heißt durch die Komplexität aller gestaltenden Dinge an die Oberfläche gelangen, dorthin wo die Welt in das Bewußtsein einzudringen beginnt.

Elke Schäfer